

# Wochenblatt für Wilsdruff.

Geschieht wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierpfenniglich, 10 Pf. frei ins Haus, abgezahlt von der Expedition 1,30 Pf. Durch die Post und unsere Landamtsräger bezogen 1,30 Pf.

für die Königliche Amtsmannschaft Meissen, in Wilsdruff sowie für das König-

und Coagend.



-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und den Städte-Forstamt zu Tharandt.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kauisch, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Loxen, Mittig-Roischen, Mohorn, Mügeln, Neukirchen, Niedermoritz, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Speichshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weißtropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman)-Heilage, wöchentlicher illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Blümke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttinger, Wilsdruff.

Nr. 105.

Dienstag, den 14. September 1915.

74. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Mit Rücksicht auf den anhaltenden Rückgang der Maul- und Klauenseuche in Sachsen wird bestimmt, daß von den früher schon in Kraft gesetzten verschärften Maßregeln gegen diese Seuche (§ 45 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 56) — bis auf weiteres nur noch die folgenden in Anwendung zu kommen haben:

1. Die Vorschriften in § 45 unter a Absatz 1, 3 und 4, soweit es sich um Ursprungszertifikate für nach Sachsen eingeführtes Klauenvieh handelt.

Die Polizeibehörden der Bestimmungsorte solchen Viehes und die Bezirkstierärzte haben streng darauf zu halten, daß die Ursprungszertifikate ordnungsmäßig abgegeben werden.

Die Klauenviehbestände von Händlern, die auch mit Klauenvieh sächsischer Herkunft handeln, sind von den Bezirkstierärzten häufiger und tunlichst gelegentlich anderer Dienstgeschäfte am Orte der Handelsniederlassung mit nachzusehen. Werden hierbei die Ursprungszertifikate nicht in Ordnung befunden oder fehlen sie überhaupt, so sind die Tiere nach der Vorschrift in § 45 unter e Absatz 1 zu behängeln.

2. Die Vorschriften des § 45 unter b und c über Laderampen, Ein- und Ausladeplätze, Transportwagen, Gast- und Handelsställe.

3. Die Bestimmungen in § 45 unter e über die 10-tägige Beobachtung und bezirkstierärztliche Untersuchung des nach Sachsen eingeführten Klauenviehs.

Von der in § 45 unter e Absatz 2 vorgeschriebenen bezirkstierärztlichen Untersuchung ist Klauenvieh befreit, das ohne weiteren Besitzwechsel binnen 2 Tagen vom Eintreffen am Schlachttorte ab gerechnet geschlachtet wird.

4. Die Vorschriften über Schlachtvieh in § 45 unter f und g.

Mit dieser Verordnung, die sofort in Kraft tritt, erledigen sich die Verordnungen vom 12. September 1914 (Sächsische Staatszeitung Nr. 215 und Leipziger Zeitung Nr. 216), vom 27. Oktober 1914 (ebendort Nr. 252 und 253) vom 8. Dezember 1914 (ebendort Nr. 286 und 287) und vom 20. Mai 1915 (Sächsische Staatszeitung und Leipziger Zeitung Nr. 116).

Über Einzelheiten der hiernach geltenden Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden, die Bezirkstierärzte sowie die Verwaltungen der Schlachtviehhöfe und der öffentlichen Schlachthäuser Auskunft.

Dresden, am 7. September 1915.

Ministerium des Innern.

## Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die dritte Kriegsanleihe wird bekannt gegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehenskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete dritte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchsorderungen zu einem Vorzugszinssatz von zurzeit 5 1/4 % gewährt. Die Reichsbankfilialen in Bautzen, Freiberg, Meißen, Pirna, Riesa, Zittau nehmen Drahlehsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weiter-

gabe an die hiesige Darlehenskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsräum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Dresden, am 6. September 1915.

Reichsbankhauptstelle.  
Schaefer. Zinsly.

## Futtermittelabgabe.

Dem unterzeichneten Kommunalverband stehen in nächster Zeit

### lose Leinkuchen

zum Preise von 18—19 Mark für den Zentner zur Verfügung.

Etwaige Bestellungen sind spätestens bis zum 18. d. M. hier anzubringen.  
Meissen, am 10. September 1915. Nr. 1175 II G.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Bei uns sind eingegangen vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen

das 17. und 18. Stück vom Jahre 1915

vom Reichsgesetzblatt

Nr. 96 bis 110 vom Jahre 1915.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlage in der Haustür des Rathauses ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der hiesigen Ratskanzlei zu jedermann's Einsicht aus.

Wilsdruff, am 10. September 1915.

Der Stadtrat.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleiben diese Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. September dieses Jahres geschlossen.

Dringliche und standesamtliche Angelegenheiten werden an beiden Tagen von 11 bis 12 Uhr erledigt.

Wilsdruff, am 9. September 1915.

Der Stadtrat.

## Kesselsdorf.

### Heimatdank betreffend.

Die Zeichnungslisten für die Stiftung „Heimatdank“ sind demnächst abzuschließen. Etwaige Zeichnungen wolle man daher bis Mittwoch, den 15. September, im Gemeindeamt vornehmen.

Kesselsdorf, am 10. September 1915.

Der Gemeindevorstand.

## Das große Völkerlingen.

### Nach der Unterzeichnung.

Nun also ist es soweit: der türkisch-bulgarische Vertrag, der schon seit zwei Wochen „abgeschlossen“ war, ist jetzt auch „unterzeichnet“ worden; die letzte Rücksicht auf den Bierverband ist geschwunden, Bulgarien darf es wagen, sich frei und offen zu seinen neuen Bundesgenossen zu beteuern. Der Vertrag, den man bezeichnet als eine Grenzberichtigung nach der türkischen Seite hin bezeichnet, ist fertig, und Ministerpräsident Radollawow hat sofort den parlamentarischen Führern der Sobranje von diesem Ereignis Mitteilung gemacht.

Radollawow darf sich mit Stolz der friedlichen Eröffnungen rühmen, die seinem Lande dank der Einsicht und der Osterbereitschaft der türkischen Regierung in den Schöpfs gelungen sind. Es erhält einen Gebietzuwachs von 2300 Quadratkilometern mit ununterbrochener Eisenbahnverbindung bis zum Hafen von Dedeagatch. Diese Verbindung wird alsbald von Bulgarien in Besitz genommen, das abgetrennte Gebiet, das den Karagatish, die Vorstadt von Adrianopel, mit einschließt, in spätestens 14 Tagen. Zwei türkische Regimenter werden die mit Musik und Fahnen ausrückenden bulgarischen Truppen erwarten, und die Abreitung soll dann mit klingendem Spiel vollzogen werden. Ein von der Türkei in Adrianopel gegebenes Heilmahl wird den äußerlichen Abschluß der Übergabeabhandlung bilden.

Schon aus diesen begleitenden Umständen läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß beide Teile mit dem Herzen bei der Sache sind. Nicht unter dem unwürdigen Druck fremder Mächte, wie er von den Gliedern des Bier-

verbandes in Risch und Alben ausgeübt wurde, hat sich die Annäherung zwischen Bulgarien und der Türkei vollzogen. Sie verdankt der türken Einsicht in die wahren Lebensbedingungen des eigenen Landes ihre Entstehung, und hat es auch an Schwierigkeiten sowohl in Konstantinopel wie in Sofia während der langen Dauer der Verhandlungen nicht gekehrt, ehe man sich über das Maß der beiderseitigen Zugeständnisse einig wurde, so standen die zu fassenden Entschlüsse doch durchaus unter dem Beiben der Freiwilligkeit. Die Türkei tat ihr bestes, um sich den bulgarischen Staatsmännern für die angestrehte Verständigung zu empfehlen, indem sie an den Dardanellen den sinnfälligen Beweis für ihre neuverwachten Leistungskräfte lieferte; sie wurde auch in ihren Wünschen von den verbündeten Mittelmächten mittelbar auf das wirksamste unterstützt, die die innere Ohnmacht und Hilflosigkeit des gefürchteten Riesenreichs mit blutigen Schlägen bloßlegten. Mit dem Sturz des Großfürsten Nikolaus war schließlich auch für die ängstlichsten Gemüter die russische Gefahr besiegt, und so wurde in Sofia der Vertrag unterzeichnet, der endlich Klarheit in die früher ganz undurchsichtig gewordenen Verhältnisse und Beziehungen unter den Balkanstaaten bringen wird.

Wir wollen dabei vor allem eins mit Nachdruck betonen: Bulgarien kommt mit reinen Händen und mit reinem Gewissen zur Türkei und damit auch zu uns. Es hat keine früheren Bundesgenossen verraten und verlassen, um sich den Weg nach Konstantinopel, nach Wien und Berlin freizumachen. Serbien und Griechenland hatten sich nach dem Bulgarischen Frieden zusammengetan, um ihre Feinde, wenn nötig, gemeinsam gegen Bulgarien zu ver-

treten, und Rumänien hat sich seine Friedensvermittlung, wie man weiß, gleichfalls mit bulgarischem Preis bezahlen lassen. Seine Dankeskunde an Rußland aber hatte Bulgarien längst abgetragen, und wenn es im Grunde seine Niederlagen im Kampfe mit den übrigen Genossen des Balkanbundes zu danken hatte, darüber hat in Sofia niemals der leiseste Zweifel bestanden. Der König von Bulgarien durfte also in voller Freiheit seine Entschlüsse fassen. Für das schamlose Treiben eines Gabriel d'Annunzio war in seinem Lande kein Raum, das Bulgarenvolk hätte ihm recht unanbt über die Grenze gehoben. Hochhoben Hauptes darf Zar Ferdinand den neuen Weg beschreiten, den er gewählt hat; er wird nicht nur von den Türken herzlich willkommen geheißen werden.

Der neue Bundesgenosse der Türkei ist auch ohne weiteres Deutschlands, ist von selbst auch Österreich-Ungarns Bundesgenosse. Damit ist auch auf unserer Seite ein Bierbund entstanden, der sich, als Nachfolger des durch Italiens Bugehörigkeit verunzierten Dreieckbundes, gewiß vor der Welt sehen lassen kann. Unmittelbar der Stürme des Weltkrieges geboten, wird er dazu befragt, unseren heldenhaften Kampf gegen die Mächte des Luchs und der Unterdrückung vollends unwiderrücklich zu machen. Schon hat Herr Radollawow sich zu der Überzeugung bekannt, daß er an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Griechenlands und Rumäniens gegen Bulgarien nicht glaube. Falls Bulgarien kämpfen müßte, meinte er, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen. Bulgarien fühlt sich also jetzt, nach Abschluß des Vertrages mit der Türkei, auch einer Mehrzahl von Feinden gewachsen, und es vertraut darauf, daß ein noch-

Wiederholung der Waffen Ceasars von 1812 einen anderen Ausgang haben würde. Aber Rumänien hat offenbar den Anschluß an manchmal Taten überhaupt verpaßt — die Folgen seiner Anlehnung an italienische Vertragsalliierte werden nicht ausbleiben — und Griechenland verspürt keine Neigung mehr, den Haushalt des Balkanverbandes zu spielen.

So wird es wohl einzige und allein bei Serbien stehen, wie es nunmehr seine weiteren Beziehungen zu Bulgarien regeln will. Das können wir in Ruhe abwarten. In Ruhe, aber nicht untätig. Es wird nicht mehr lange dauern, bis eine weitere Klärung der Verhältnisse auf dem Balkan erzwungen sein wird.

#### Dennoch eine Balkankonferenz?

Vorstehender Aufsatz war bereits geschriften, als uns eine Meldung zugegang, die auf den ersten Blick nicht recht verständlich erschien. Wie jetzt, in Kriegszeit immer, kommt die Meldung aus dritter Hand: Ein Blatt in Kopenhagen gibt eine Drabtmeldung wieder, die der Pariser "Matin" aus Saloniki erhielt oder erhalten haben will. Hier das Telegramm:

Nach wiedeholtem Notenauftisch ist es Vorsitzend gelungen, die Einigkeit zwischen der griechischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Regierung über die Abhaltung einer Balkankonferenz zu erzielen. Diese findet in einigen Tagen in Saloniki statt. Die vier Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten vertreten sein, die von dem Vertreter ihres Generalstabes begleitet sein werden.

Was bedeutet diese Nachricht? Die politischen Beobachter haben das Wort. Am meisten leuchtet uns die Auffassung eines Berliner Blattes ein, daß der Ansicht ist, daß nunmehr sämtliche Balkanstaaten eingesehen haben, wie die Dinge in Wahrheit liegen und zwar und entschieden die Stellung einzunehmen wollen, die ihnen von den Verbündeten vorgeschrieben wird. Was Bulgarien zu tun gedenkt, ist in unserer Beobachtung angedeutet worden. Aber die andern Balkanstaaten? Aber Serbien? Und warum wird die bedeutsame Nachricht durch ein Pariser Blatt verbreitet? Warten wir ab, was die Beobachter weiter zu sagen haben. Oder besser: Warten wir ab, was die nahe Zukunft bringen wird. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß in Bulgarien jetzt eine Brochüre in 20 000 Exemplaren an die Gemeinden verteilt wird, in der ausgeführt wird, daß ein Eintreten für die Zentralmächte im politischen wie im wirtschaftlichen Interesse Bulgariens gelegen ist.

## Der Krieg.

Die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß die Russen im Angesicht der bedrohlichen strategischen Lage eine neue verzweifelte Straßtanwendung entwirkt, um sich der Ernährung durch die deutsch-österreichische Öffentliche zu erwehren. Sie können deren Gang durch neue blutige Dörfer wohl verlangsamen, aber nicht aufhalten. Auch wo sie weit überlegene Kräfte ansetzen, brechen ihre Gegenangriffe einer nach dem anderen zusammen.

**Wichtige russische Stellungen erstürmt.**  
Bei Friedriksstadt 1050, an der Selwianka 2700 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 11. September.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Am Dartmannswiekerhof wurden die am 9. September gefürchteten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.  
In den Gebieten südlich von Friedriksstadt und östlich von Wilkomirz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden. — Auf der Front zwischen Jezico und Sława (an der Selwianka) leisten die Russen noch hartnäckiges Widerstand; sie ver suchen durch Gegenstoße starker Kräfte unteren Angriff aufzuhalten. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Kierzoje kommt erst nach hin und her möglichen Kampfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden; auch Lwow (an der Straße Skidel—Lwow Biala) ist erobert. Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Selwianka geht vorwärts, 2700 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. — Die Eisenbahnknotenpunkt Bilejsa (Südlich von Wilna) und Lido wurden durch unsere Luftschiffe ausgiebig beworfen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.**  
Prinz Leopold von Bayern.  
Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Wollongost—Slonim und Kobryn—Milowiden mit gleicher Hestigkeit an. Der Übergang über die Selwianka ist an einzelnen Stellen erzwungen; österreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Albo (westlich von Koslow); um den Bahnhof Koslow wird gekämpft.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.**  
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Boltzmer wiesen bellige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab; sie machten über 300 Gefangene. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Auch im Osten nimmt, wie der Bericht zeigt, unsere Luftflotte regen Anteil am Kampfe. Außer den erfolgreichen Angriffen auf die Eisenbahnverbindungen der Russen wurde von einem unserer Marinelaufschiffe auch der Flottenstützpunkt Baltijsk am Eingang zum Finnischen Meerbusen weißlich von Adal und die dortigen Eisenbahn anlagen erfolgreich mit Bomben belegt, ohne daß die Russen über etwas anhaben kommen.

Großes Hauptquartier, 12. September. (Wib. Amtlich)  
Eingegangen nachmittags 1/2 Uhr.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Auf einem großen Teil der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen in den französischen Gräben.

Feindliche Flieger waren gestern früh Bomben auf Ostende. Schaden ist nicht entstanden, Personen sind nicht verletzt.

**Wenn wir einig bleiben, bilden wir einen harten, schweren Kloß inmitten Europas, den niemand ansaßt, ohne sich die Finger zu zerquetschen.**  
Bismarck.

Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolg beworfen.

#### Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf der Front zwischen Duna und Meratz (am Niemen) hat der Kampf an einzelnen Stellen einen großen Umfang angenommen. Es sind etwa 1800 Mann Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

Zwischen Jezich und dem Niemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an. Erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf. Es wird verjagt.

An der Selwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen. Der Gegner verlor 17 Offiziere, 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre.

Der russische Bericht vom 10. September spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von Abel (42 Kilometer westlich von Dunaburg). Deutsche Truppen waren hier nicht beteiligt. Hingegen wurde die russische Garde nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen.

Wieber den in demselben russischen Berichte erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über sechs Deutsche an der Selwianka-Mündung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In engem Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Selwianka genommen. Auch bei Koslow ist die Selwianka überschritten. Beiderseits der Berezka-Narewka-Lassow-Slonim ist der Feind geworfen. Die Heeresgruppe macht 2759 Gefangene und erbeutete 11 Maschinengewehre.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Brest. Einige Vorstellungen wurden heute nach durch Nebenfall genommen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

#### Oberste Heeresleitung.

Berlin, 12. September. (Wib. Amtlich)

Am 12. September vormittags haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor Windau mit 8 Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau eingebracht und seine Beladung, 2 russische Offiziere, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine von Behnke.

#### Russisches Flüchtlingselend.

Die russische Räumungspolitik hat entsetzliche Zustände geschaffen. Die "Nowo Wremja" meldet aus Riga:

Auf der Landstraße von Warschau nach Modau ziehen endlose Karawane von 60 000 Flüchtlingen aus den Gouvernementen Chomsl, Lublin und Lomza. Niemand von Flüchtlingen darf überfüllt, daß seine Einwohnerzahl auf eine halbe Million gestiegen ist.

"Nowo Wremja" berichtet, daß die Räumung der Stadt Dunaburg bereits beendet sei. Auch die Eisenbahnen, Fabriken und Depots sind schon leer, in der Stadt selbst ist jedes Leben erhorten, nur in den Vorstädten lungern die armen zurückgebliebenen Einwohner herum. Der größte Teil der Güterwagen der Riga-Delower Bahn wurde der Petersburger Bahn einverlebt, so daß es in Dunaburg fast keine Bühne mehr gibt. Auf diese Weise konnten die Flüchtlinge ihre Güter nicht mitnehmen. Kleinod fehlt natürlich. Am schmerzlichsten war der Mangel an Brot und Milch, weil die Bauern aus der Umgebung keine Lebensmittel mehr einführen, sondern damit flüchten. Abends ist die Stadt vollkommen im Finstern, da kein Licht gebrannt werden darf. — In Riga sind 100 der größten Fabriken bereits geräumt.

#### Die österreichische Verwaltung Russisch-Polens.

Aus dem Kriegspressamt wird gemeldet: Die obersten Beamten der Militärverwaltung Russisch-Polens sind nunmehr durch allerhöchste Entlassung bestellt worden. Ernannt wurden zum Generalgouverneur bei gleichzeitiger Verleihung der Würde eines Geheimen Rates Generalmajor Erich Freiherr von Diller, zum Stellvertreter des Generalgouverneurs Generalmajor Karl Lüsig von Premsfeld, zum Generalstabchef des Generalgouverneurs Oberstleutnant im Generalstab des Statthaltereikrat Georg Graf Boddaert von Granow.

#### Die deutsche "Arabic"-Note.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Anfrage wegen der Besenkung der "Arabic" stellt fest, daß am 19. d. Ms. die "Arabic", die keine Flagge zeigte, in gerader Richtung auf das deutsche U-Boot zufiel, das im Begriff war, den englischen Dampfer "Dundley" zu versenken. Beim Herannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hierauf gewann der Kommandant die Überzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und legte einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schuß überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten. Daß die "Arabic" einen gewaltsamen

Ungift auf das U-Boot auf, mußte jedoch angenommen werden, als er wenige Tage vorher in der Britischen See von einem englischen Passagierdampfer ohne weiteres aus der Ferne beobachtet worden sei. Die deutsche Regierung bedauert auf das lebhafte den Verlust von Menschenleben und insbesondere amerikanischer Bürger, vermöge aber bei der Sache eine Verpflichtung zum Schadensersatz nicht anzuerkennen, erlässt sich jedoch bereit, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

**Der erfolgreiche Luftangriff auf England.**  
Die Londoner City schwer beschädigt. — Explosionsen und Brände von Industrieanlagen in Norwich und Middlesbrough.

Von zuständiger deutscher Stelle werden über den Angriff unserer Marinelaufschiffe auf englische Städte in der Nacht vom 8. zum 9. September die folgenden Einzelheiten mitgeteilt:

Von der Londoner City sind besonders die Städte um den Holborn-Viadukt herum getroffen worden. Zahlreiche umfangreiche Einhäuser und gewaltige Brände konnten von den Luftschiffen, da die Verhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandfrei festgestellt werden. — Bei Norwich wurde eine große Industrieanlage im Südwesten der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, worauf mehrere langanhaltende Explosionsen und Brände beobachtet wurden. — Bei Middlesbrough wurden hauptsächlich die Häfen ausgesucht und die Hochwasserwehr an der Bahn Southbank-Bridge mit Bomben belegt. Auch hier konnte guter Erfolg festgestellt werden.

Die amtliche englische Berichterstattung verzweigt aus naheliegenden Gründen, wie üblich, die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschreibt sich im wesentlichen auf die Angabe einer willkürlichen geprägten Zahl von Menschenverlusten.

#### Umgruppierung im englischen Luftdienst.

Die englische Admiralsität gibt bekannt, daß die kürzliche Entwicklung des Luftdienstes eine Umgestaltung erforderlich gemacht habe. Das Amt wird jetzt unter die Leitung des Flaggenoffiziers Konteradmirals Vaughan Lee gestellt, der den Titel eines Directors des Luftschiffdienstes erhält. Der bisherige Director des Amtes für Luftschiffahrt Kommodore Suter ist mit der Ansicht über die Herstellung von Flugzeugen betraut worden. Er erhält den Titel Superintendent für Flugzeugbau.

**französische Besorgnis vor deutschen U-Booten.**  
Nach einer Pariser Meldung des "Corriere della Sera" macht die Tatjache, daß die deutschen Tauchboote jetzt auch im Bereich der französischen Schiffsrouten operieren, in Marineteilen großen Eindruck. Bisher seien sie nur bis zur Insel Orcasai gekommen, aber nun tauchen sie auch im Atlantischen Ozean bis zur Nordmündung auf, wo sie bereits drei Dampfer versenkt hätten.

Einer dieser Dampfer war die "Bordeaux", deren Torpedierung bereits gemeldet wurde. Sie wurde von einem deutschen Unterseeboot am 7. September um 5 Uhr morgens 12 Meilen vom Kap Coubre durch Granate zum Halten gebracht. Eine Granate drang unter der Wasserlinie ein. Die Besatzung verließ das Schiff, das darauf vom Unterseeboot durch einen Torpedotreffer versenkt wurde. Kap Coubre ist ein Vorgebirge an der Mündung der Garonne, nördlich vom Biskayischen Meerbusen.

La Rochelle, 10. September.

Am Donnerstag nachmittag traf der Dampfer "Paleinau" mit dem Kapitän und 25 Mann der Besatzung des englischen Dampfers "Roxa" an Bord ein. Die "Roxa" wurde Dienstag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten bei Penmarc'h von einem deutschen Unterseeboot beschossen und versenkt. Das Schiff war von Santander nach Newport unterwegs. Penmarc'h liegt auf der Landzunge Finistere an der Bretonischen Küste.

#### Österreichische U-Boots-Wacht.

Der "Tempo" meldet aus Cetina: Ein österreichisches Unterseeboot hielt bei Kap Rodoni ein Schiff an, das Getreide und Baren für Montenegro an Bord hatte, und brachte es nach Cattaro. Bei Kap Rodoni freute standig ein österreichisches Unterseeboot, um montenegrinische Schiffe auszubringen.

#### Deutsche Kriegsschiffe im Kattegat.

Der dänische Amerikadampfer "United States", der am 10. September früh aus New York in Kopenhagen eintraf, war am Sonnabend von den Engländern nach Kielwall eingedrängt worden, wo ein Österreicher zurückgehalten wurde. Am 9. September, nachmittag wurde der Dampfer von einem deutschen Torpedoboote im Kattegat angegriffen, erhielt aber, nach an die Schiffsspitze gerichtet worden waren, Erlaubnis zur Weiterreise unter der Bedingung, daß der Dampfer die leichten Streife der Reise der Küsten nach Kopenhagen erst nach Einbruch der Dunkelheit zurücklege. Der Dampfer ging bei Küsten vor Anker und setzte am nächsten Morgen seine Reise nach Kopenhagen fort. Es ist dies das erste Mal, daß ein dänischer Passagierdampfer im Kattegat angegriffen wurde. Seit mehreren Monaten waren keine deutschen Kriegsschiffe in diesem Gewässer gesichtet worden. In den letzten Tagen sind dort wieder solche gesichtet worden.

Kopenhagen, 11. September.

Der schwedische Schooner "Alma" hatte mit Grubenholz für England den schwedischen Hafen Falsterborg verlassen, war aber plötzlich in den Hafen zurückgekehrt. Das Schiff war von einem norwegischen Dampfer vor deutschen Torpedobooten gewarnt worden, die den Dampfer bis an die Grenze des schwedischen Seegebietes verfolgt hatten. Kleine Kriegspolit.

Hans, 11. Sept. Ein Kurier des deutschen Auswärtigen Amtes überreichte dem amerikanischen Botschafter eine neue U-Boot-Note betreffend den Dampfer "Orduna". Darin wird mitgeteilt, daß das U-Boot die "Orduna" angegriffen habe, weil sie versucht habe, zu entkommen.

Rotterdam, 11. Sept. Das indische Ministerium in London gibt jetzt bekannt, daß es am 5. September zu einer Schlacht mit 10 000 austro-orientalischen Mönchen an der Nordwestküste Indiens kam.

#### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Selbstbestimmung der japanischen Regierung.

Berlin, 12. September.

In Japan geht etwas vor, was dem Bierverband

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 105.

Dienstag, den 14. September 1915.

## Ein österreichischer Luftangriff.

Von einem neutralen Augenzeuge in Italien.

Einen Luftangriff auf eine italienische Stadt schubert ein in Italien in der Kriegszone wellender Berichterstatter des „Journal de Genève“ in sehr anschaulicher Weise wie folgt:

Sch hatte das Glück und das Unglück einem von feindlichen Flugzeugen unternommenen Luftbombardement beizuwollen. Wenn ich sage: das Glück und das Unglück, so geschieht das, weil man nicht alle Tage einen aus 2000 Meter Höhe niederfallenden Regen von Bomben, die die Häuser zerstören und in Brand stehend und die Leute auf der Straße und in den Häusern töten, zu sehen bekommt. Ein solches Schauspiel ist großartig und entsetzlich zugleich. Ich befand mich in V... und sah mir das Leben und Treiben an — vorüberfahrende vornehme Equuppen, Soldaten aller Waffengattungen, Autos, Munitionswagen —, als plötzlich das Heulen der Sirenen, das Geschmetter zahloser Trompeten und die Tatsache, daß Zivilisten und Soldaten eiligen Fußes nach allen Richtungen auseinanderstoben, meine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Viele Leute blieben ruhig stehen und schauten zum Himmel empor. Im nächsten Augenblick ließ sich das charakteristische Rattern starker Motoren vernehmen. Als es immer näher kam, ging ein furchterliches Gewehrgeknatter los; die Maschinengewehre spien Kugeln von allen Türmen und von allen Dächern und die Donnerstimme der Geschütze fiel ein in die Symphonie, die von der Stadt bis zu den hohen Hügeln, welche sie umgeben und beherrschen, widerhallte. Sechs schwere Punkte, die immer höher wurden, zogen mit großer Schnelligkeit durch das Gewölk. Sie hielten sich recht hoch. Es war ein grauer, nebliger Tag. Ein scharfer Wind wehte seit dem frühen Morgen und sioen einen Sturm ankündigen. An allen Fenstern, auf allen Terrassen standen Neugierige. Ich sah mehr als ein Gesicht blaß werden, aber die Neugier war stärker als die Furcht, eine reale natürliche Furcht, die übrigens nirgends zu Schreckenszenen führte. Ich schlich vorsichtig bis zu einem Torbogen, wo ich stehen blieb. Es war nicht weit vom Bahnhof. Das „Castello“ lag auf dem gegenüberliegenden Abhang, und auf seinem Turme, von dem aus unablässig geschossen wurde, standen in einer dichten Rauchwolke die beiden Statuen, die die große Glocke „beidrücken“. Die Flugzeuge manövrierten hier, wie um zu erkennen, welche Orte sich für den Bombenwurf am besten eigneten. Drei schwieben in der Nähe des Bahnhofs; die andern schwwerten zur Stadt ab, überflogen sie nach allen Richtungen und warten ihre Geschosse auf die Statuen, wobei auch unschädliche Privathäuser getroffen wurden. Und dann stiegen sie mehrere mal bis auf 800 oder 900 Meter herab. Eine Bombe explodierte knapp 300 Meter vor dem Torbogen, unter dem ich stand, und die Explosion war so heftig, daß drei Personen, die ganz in meiner Nähe standen, durch die Erstörung zu Boden geschleudert wurden; eine von ihnen trug nicht unerhebliche Verletzungen davon. Drei Gendarmen wurden wie mit einem Schlag getötet. Einen von ihnen sah ich, als man ihn auf eine Tragbohr legte: es war ein Niemand mit kleinem Schnurrbart und braunfarbener Haut. In seinen großen offenen Augen lag so etwas wie Hass, und sein halb geschnitter Mund schien einen Fluch hinzuwetter zu wollen. Als ich abreiste, war es wieder ganz ruhig in der Stadt. Die Bürger waren auf den Straßen oder vor den Haushäusern und betrachteten das Vorgefallene, indem sie die Hände bedauerten; unter den letzteren befand sich die junge Tochter der Gräfin S., die mittler in ihrem Zimmer getötet worden war, während ihre Mutter und ein Dienstmädchen schwere Verletzungen davongetragen hatten. (RK)

## Der Zwischenfall Dumba.

Ehren-Reuter hat wieder einmal eine kleine Sensation. Einer der diplomatischen Vertreter der Centralmächte in Washington, der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba, hat die Empfindlichkeiten der amerikanischen Staatsleiter verletzt und soll deshalb, auf Wunsch des Präsidenten Wilson, von seinem Posten abberufen werden. Er sei nicht mehr persona grata im Weißen Haus, läßt Herr Wilson in Wien mitteilen, und möge deshalb durch einen anderen Vertrauensmann des Kaisers ersetzt werden. Dieser Bitte muß natürlich entsprochen werden, womit der Zwischenfall erledigt sein wird, ohne daß die deutsherrliche Presse in den Vereinigten Staaten, die ihn angerichtet hat, im übrigen auf ihre Kosten kommen wird.

Was ist geschehen? In der Darstellung der amerikanischen Regierung, soweit sie durch Reuter nach Europa übermittelt wurde, folgendes: Botschafter Dumba habe angegeben, daß er beabsichtigt habe, seiner Regierung Vorschläge zur Anstellung von Streiks in amerikanischen Munitionsfabriken zu machen. Davon habe die amerikanische Regierung Kenntnis erhalten durch die Abschrift eines Schreibens des Botschafters an seine Regierung. Als Überbringer seines Berichts habe der Botschafter einen amerikanischen Bürger, den Journalisten Archibald, benutzt, der unter dem Signe eines amerikanischen Bases reiste. Weil Dumba somit seiner Regierung Vorschläge zur Beurteilung der Industrien amerikanischer Bürger und zur Störung ihres gebräuchlichen Handels habe machen wollen und die diplomatischen guten Gebräuche verletzt habe, indem er einen amerikanischen Bürger, der durch einen amerikanischen Botschafter geschützt wurde, oder Überbringer ähnlicher Berichte durch die feindlichen Linien benutzt, könne er nicht länger als persona grata betrachtet werden. In der Annahme, daß dem Präsidenten der Vereinigten Staaten keine andere Möglichkeit übrig blieb, als die Befreiung von ererbten wegen ungehörigen Verhalten, äußert die amerikanische Regierung ihr tiefstes Bedauern, daß ein solches Vorgehen notwendig wurde, und versichert aufrichtig, daß sie die heraldischen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der I. u. I. Regierung fortzuführen wünsche.

Soweit Herr Wilson. Seine Mitteilung sieht sich wie eine einleitende Anklageschrift, obwohl ihm die Vertheidigung des Botschafters schon bekannt gewesen sein muß, als er die „Bitte“ in Wien aussprechen ließ. Der Botschafter ist es in Wahrheit nicht darum zu tun gewesen, amerikanische Bürger in ihrem Tun und Lassen zu fördern, er wollte vielmehr die Staatsangehörigen seines Landes, soweit sie in amerikanischen Munitionsfabriken und ähnlichen Veranstaltungen zur Verlängerung des Kriegsgefechts in Europa beschäftigt gefunden hatten, davon in Kenntnis setzen, daß sie nach den Gesetzen ihres Landes verpflichtet seien, sich eine andere Beschäftigung zu suchen. Bei der großen Arbeitslosigkeit in Amerika brauchte dieses Vorgehen gar keine Störung oder Beeinträchtigung des gebräuchlichen Handels amerikanischer Bürger zur Folge zu haben: Frachtkräfte stehen drüben jeder Zeit und in jeder gewünschten Zahl zur Verfügung. Aber die Herren in Washington sind nun einmal so eifersüchtig auf die Wahrung der Interessen ihrer Landsleute, daß, als gäbe es während dieses Krieges außerhalb der neuen Welt überhaupt keine berechtigten Interessen und Rückfichten. Man sollte meinen, daß es zu den Pflichten eines Botschafters gehört, seine Schutzbefohlenen vor Konflikten

mit den einheimischen Sträflingen zu bewahren, und wenn er dazu in so außergewöhnlichen Seiten wie den jetzigen besondere Wege einschlagen müßt, weil ihm die Befreiung amerikanischer Befreiungsstände genügend bekannt ist, so kann nur beweiste Einseitigkeit hier über ungebühriges Verbalen klagen. Genug, die Abberufung des Botschafters wird verlangt und wird vermutlich zugestanden werden. Das ist an und für sich gar kein vereinzelt dastehender Fall in der Geschichte der Beziehungen moderner Staaten; nur daß die Einseitigkeit nicht immer so baarlein über die Gründe dieses oder jenes Botschafterwechsels, mit dem sie in der alten oder in der neuen Welt überrascht worden ist, unterrichtet zu werden pflegt. Diplomatische Rücksicht überläßt die volle Ausklärung lieber späteren Geschichtsschreibern. Über die berühmte „Hundärmigkeit“ amerikanischer Sitten und Gebräuche kennt keine Hemmungen solcher Art — und wir können zu nichts ausgestehen, daß es schließlich auch so gehen wird.

Die Washingtoner Regierung wünscht ihre heraldischen und freundschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn weiter fortzuführen, und es liegt kein Grund vor, die Aufrichtigkeit dieser Versicherung zu bezweifeln. Vom Standpunkt unserer Verbündeten aus wäre dem Botschafter Dumba höchstens ein gewisser Übereifer in der Wahrnehmung seiner Amtspflichten oder vielleicht eine Ungeachtlichkeit bei der Ausführung an sich durchaus legitimer Absichten zum Vorwurf zu machen. Wenn wir uns daran erinnern, daß der englische Gesandte in Christiania von einem englischen Staatsangehörigen, Sir Clement, offen vor der ganzen Welt unter Beibringung von Beweisstücken der Anstiftung zum Mord befreit wurde, und trotzdem noch wie vor in der fremden Hauptstadt, in der er dieses Verbrechen begangen hat, seines Amtes waltet, so brauchen wir um des Herren Dumba willen wirklich nicht zu erzählen.

## Weisse Munitionssklaven in Amerika.

Man weiß zurzeit noch nicht, was die österreichisch-ungarische Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf seinen Wunsch nach Abberufung Dr. Dumbas antworten wird. Wahrscheinlich wird sie einer in solcher Weise gehauerten „Bitte“ nicht widerstehen können — eine andere Frage wäre es, zu prüfen, ob unter den obwaltenden Verbündeten die Neubesetzung des Gesandtschaftspostens nach Rücktritt Dr. Dumbas überhaupt besser in der Schwebe bliebe. Wenn Dr. Dumba wirklich in der Form gehabt, die diplomatischen Bräuche verletzt hätte, so kann man nach dem bisherigen Stande der Dinge ihm die vollauf berechtigten und verständlichen Antreibe zu seinem Vorgehen nicht absprechen. Dafür redet schon mit genügender Deutlichkeit der Wortlaut des auf so eigenwillige Art in die Hände der Engländer gefallenen Schreibens, daß Herr Archibald bei sich trug. Es wird in einer amerikanischen Zeitung, dem Chicagoer „Herald“, veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

New York, 20. August 1915.  
Ew. Gnaden! Gestern abend erhielt Generaltonul n. Rüber das belgische Aide memoire von dem Chefredakteur des am Orte wohlbekannten Blattes „Sabado“ nach einer vorausgegangenen Konferenz mit ihm und in Begleitung seiner Botschäfte zur Herbeiführung von Ausständen in den Kriegswerstätten der Bethlehem-Stahlwerke von Schwab, und ebenso im Mittleren Westen. Dr. Archibald, der Ew. Gnaden wohlbekannt ist, fährt heute um 12 Uhr an Bord der „Rotterdam“ nach Berlin und Wien ab. Ich benutze diese selteue und

## An der Adria

Originalroman von S. A. Revel.

„Ha, ha!“ lachte der Riese. „Was willst denn du, armesiger Lump? Mitt dir hab' ich nichts zu schaffen. — Weg da! — Komm her, Mäddel, gib' mir einen Kuss! So, so freit' Yovo Jovaci!“ Er packte und küsste sie, ehe sie sich wehren konnte, zweimal auf Mund und Wangen. Sie aber riss sich los, schlug ihm zweimal ins Gesicht und rief: „Und so zahlt Franzl Stobizer.“

Mit einem wahren Wutgeheul wollte er sich sumlos von neuem auf sie stürzen; doch die andern umringten und hielten ihn fest. Gentile suchte zu intervenieren. Joseph aber ließ nicht mit sich reden: „Hinaus! — Hinaus auf der Stelle! Oder — ich rekrutiere Militär.“

Die Herren aus Cettigne führten den wie verzweifelt um sich schlagenden Yovo mit sich, der, ehe er den Saal verließ, Joseph mit der Faust drohte und ihm zuriß: „Du Hallunke, hast die längste Zeit hier gesessen. Du und deine Familie sollt noch vor mir im Staube betteln.“ „Bagage verschlafte!“ knirschte Joseph, der die an allen Gliedern zitternde Transzka in seinen Armen hielt.

Gentile, der die Herren hinausbegleitet hatte, kehrte wieder zurück und sprach Joseph im Namen der andern sein liebes Bedauern über den Vorfall aus, dem man — in Unbetracht des etwas angeheizten Zustandes des Herrn — keine größere Bedeutung zulegen möge. Auch Transzka bat und redete in diesem Sinne, von Wera unterstellt, die der Ansicht war, man sei eben hier an der Seite der Sivilisation und müsse manches mit in den Raum nehmen, wogegen man sich in der Monarchie oben mit allen nachdrücklichen Mitteln wehren und schützen könnte.

Graf Gentile hat wirklich recht, wenn er sagt, man soll dem Vorommis keine übertriebene Bedeutung zu legen. Hier lebt und liebt man eben anders — und am besten ist, man kommt gar nicht mit diesen Leuten in Berührung, sobald sie etwas animierter sind.“

Eden trat Luigino, der seit einigen Wochen nach hier verfest worden war, mit Melitta an dem Arm in den Restaurationsaal. Sofort wurde ihm der ganze Vorfall erzählt, worauf er, ohne das leichte Erbleichen seiner Frau zu bemerken, zu Joseph sagte: „Um Gottes Willen, nur keine Dummmheiten, Yopi. Du hast getan, was du tun mußtest. Du hast von deinem Hausrat Gebrauch gemacht. Damit das! Hier dürfen wir den Bogen noch weniger straff spannen als in Ragusa, da wir sowohl mit romanischen als auch slavischen Elementen zu tun haben. In Cattaro heißt's zumindest ebenso vorsichtig zu lavieren als in Fiume.“

„Ich bin vollkommen Ihrer Meinung, Herr Lieutenant“, sagte Gentile. „Gefallen Sie, das ich mich vorstelle: Graf Nicola Gentile.“

Auf Luiginos Bogen malte sich eine bestremende Überraschung. „Ich danke dem Guss, der mir gestattet Ihnen für die Kapalierdienste, die Sie meiner Frau an der Ombla geleistet haben, zu danken und bedaure nur, daß Sie sich bisher meinem Dant entzogen hatten.“

„Das bedauern ist nur meinerseits, Herr Lieutenant“, erwiderte Gentile höflich. „Leider war ich gezwungen, kurz darauf Ragusa zu verlassen. Sie gestatten, daß ich Ihre Frau Gentile begrüße.“

Melitta wechselte einige verbindliche, ungesetzte Worte mit Gentile, in ihrer bekannten gesellschaftlichen Gewandtheit, ohne zu viel oder zu wenig Heraldschaft zu geben. Sie sah, seit er sie das lehentlich gesehen, ziemlich verändert aus. Sie war etwas bleicher, ihr Gesicht schmäler, ihr Ausdruck unruhiger und nervöser geworden. „Jetzt aber hoffentlich werden wir Sie bei uns begrüßen dürfen, Herr Graf.“

„Wenn Sie und Ihr Herr Gemahl es noch gestatten gern. Sie leben aber etwas leidend aus, Frau Baronin?“

„Das kommt vom Umszug. Die Familie eines Officers ist eine Nomadenfamilie, die nicht nach ihrem freien Willen gehen oder bleiben darf, wo es ihr behagt. Allerdings hat die Ragusane Luft weder mir noch meinem Mann gut getan, weshalb auch seinem Gefuch um Beschaffung Folge gegeben wurde.“

„Sie haben freiwillig um Beschaffung gebeten?“ fragte Gentile.

„Die Frage lautet so verwundert“, mischte sich Luigino ins Gespräch.

„Dieser lächelte. „Verzeihen Sie! Aber infolge der Affäre Köster —“

„Sie wissen davon?“

„Gott, ganz Ragusa wußte davon. Außerdem habe ich sehr viele Bekannte unter den österreichischen Offizieren. Allerdings weiß ich nicht, worum es sich in dem Falle Köster handelt. Jedenfalls waren aber die Folgen der Angelegenheit in verschiedenen unfeindlichen Verleihungen ersichtlich. Und jetzt die Sache Kolibus —“

„Was ist mit ihm?“ fragte Luigino gespannt, der noch nichts wußte.

Hauptmann Kolibus hat sich doch erhofft. Das wissen Sie nicht? Oh, verzeihen Sie, daß ich mit dieser Nachricht so ins Haus plabe. Freilich — Sie sind nicht mehr in demselben Regiment. Und Seitennachrichten gelangen etwas spät hierher. Ich aber war gestern noch in Ragusa. Die ganze Stadt ist voll davon, obwohl von der Kommandantur versucht wird, es zu verschleiern und seinen Tod auf das Explodieren einer Granate beim Laden zurückzuführen.“

Luigino war einige Schritte zurückgetumelt. Melitta hatte sich in einen Stuhl gelehnt und die Augen mit der Hand bedekt. Die Nachricht war zu unerwartet gewesen.

Gentile war es nicht gerade sehr angenehm, daß gerade er diese Neuigkeit hatte überbringen müssen. Er wollte bloß dies gesprächsweise erwähnen, um zu leben, welchen Eindruck dies alles auf Melitta gemacht hatte und um durch sein gleichgültiges, konventionelles Bezeichnen dieses Falles selbst Melitta gegenüber darsutzen, daß er über die etwaigen vorliegenden Gründe keine leise Ahnung hätte.

(Fortsetzung folgt.)

sidere Gelegenheit, um den Vorschlag Ew. Gnaden geneigter Erwögung anzueinführen. Es ist mein Eindruck, daß wir die Herstellung von Geldsachen in Bethlehem und dem Mittleren Westen auf Monate hinaus und einbalten, wenn nicht gar gänzlich verhindert können, was nach der Meinung des deutschen Militäraffaires von großer Wichtigkeit ist und reichlich die Geldausgabe aufweist, die dabei im Frage kommt. Aber selbst wenn die Ausstände nicht ausbrechen sollten, ist es wahrscheinlich, daß wir unter dem Druck der Krise günstigere Arbeitsbedingungen für unsere armen gedrückten Landsleute erzielen könnten. In Bethlehem arbeiten diese kleinen Slaven jetzt zwölf Stunden täglich und sieben Tage in der Woche. Alle schwachen Personen erliegen der Arbeit und werden schwindsüchtig. Was zu den deutschen Arbeitern angeht, die unter den gelehrten Kräften gefunden werden, so wird für ihren Lebensunterhalt gesorgt werden. Außerdem ist ein privater deutscher Arbeitsnachweis eingerichtet worden, der solchen Leuten Anstellung besorgt, die freiwillig ihre Stellung aufgegeben haben, und der bereit ist, gut zu arbeiten. Ich bitte Ew. Excellenz mich gestillt mit Bezug auf diesen Brief drablos zu unterrichten, und zu antworten, ob Sie ihm zustimmen. Dumbo.

Dieses Schreiben mit seinen Darstellungen über die Lage der europäischen, gegen die Gesetze ihrer Heimat verstohenden Arbeiter gibt in der Tat Aufschluß, die man für die zukünftige geschäftliche Beurteilung der amerikanischen Munitionslieferungen für die Segen der Centralmächte nicht entbehren möchte. Höchst merkwürdig ist auch der Umstand, daß Reuter, das in aller Welt bekannte englische bewußt deutschfeindliche Papierkabinett-Bureau, in die Lage gebracht wird, die Vorgänge in Washington, den Abieninhalt um zu melden, ehe irgendwie amtlich etwas bekanntgegeben wurde. Auch hier die dunklen von Amerika nach den verbündeten Feinden Deutschlands und Österreich-Ungarns laufenden Fäden zu entwirren, muß der Zukunft vorbehalten bleiben.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Ersatzreservist Kurt Melzer aus Wilsdruff, der schon mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet und jetzt zum zweiten Male verwundet wurde, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

K. M. Beide sächsischen stellvertretende Generalkommandos bringen über die Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande folgendes zur allgemeinen Kenntnis: Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Überwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Auslande ist es erforderlich, daß der Briefträger den offenen abzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel, ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gesetzten fremden Sprache abgesetzt sind, nicht über zwei Bogenfeilen gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen sinner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbaren Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenfeilen überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Briefungsgeschäfts mit mehrfacher Verspätung am Bestimmungsort eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Absluß der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß umso regelmäßiger und pünktlicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu bearbeitenden Sendung ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande auf das unabsehbare Bedürfnis beschränkt werde. Die früher bekanntgegebenen Vorschriften werden hierdurch gegenstandslos.

Regelmäßige Kopfwäsche ist die Grundbedingung jeder vernünftigen Haarpflege. Aus den Dränen der Kopfhaut wird dauernd natürliches Fett ausgeschieden, das sich unter dem Einfluß von Wärme zerlegt und rauig wird. Für alle Denkenden ist es selbstverständlich, daß diese Zersetzungprodukte der Kopfhaut entfernt, weggeschwemmt werden müssen. Hierzu eignet sich das Schwarzkopf-Shampoo in ganz hervorragender Weise. Seine enorme Verbreitung ist auf die ungemein milde, desinfizierende Reinigungskraft zurückzuführen. Kopfhaut und Haare werden von den lästigen Kopfschuppen befreit, etwa eingewirkte schädliche Keime, die Haarausfall herbeiführen, werden beseitigt. Das Haar erhält nach der Waschung seidenartigen Glanz und üppige Frühe. Schwarzkopf-Shampoo ist frei von schädlichen Bestandteilen. Die Herstellung steht unter ständiger Kontrolle eines vereidigten Gerichtschemikers. In allen einschlägigen Geschäften ist das Palet für 20 Pfennig erhältlich. Bei Entnahme von 6 Paletten wird 1 Palet gratis verabschiedet. Beim Einkauf achtet man auf die Schutzmarke "Schwarzer Kopf".

Betrifft Abnahme von Gerste. Die Zentrale zur Beschaffung der Getreidespeisung weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß die Verladeverfügungen für Gerste nur den Kommunalverbänden, nicht aber Kommissionären erteilen kann. Der Zeitpunkt der Abforderung der von dem Besitzer von Gerste abzuliefernden Hälfte ihrer Ernte wird von der Reichsfuttermittelstelle bestimmt. Es soll zunächst kein Landwirt gedrängt werden, seine Gerste an den Kommunalverbänden zu liefern, vielmehr die Möglichkeit geboten werden, die Gerste an Betriebe mit Kontingenzen zu verkaufen, die für die Qualitätsgerste mehr als den Höchstpreis bezahlen. Nur wenn die Landwirte Anträge auf Abnahme von Gerste stellen, können die Kommunalverbände die angebotenen Gerstenmengen der Zentralstelle anstellen, die dann Verladeverfügung erteilt.

Himmelsschau. Am südlichen Abendhimmel fällt uns gegenwärtig ein großer Stern besonders auf. Er über-

## Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfeier endet am Mittwoch, 22. September, mittags 1 Uhr.

strahlt alle anderen Himmelskörper durch die blendende Fülle seines reinen weißen Lichtes und erscheint dem Wanderer wie eine heilige, ruhig leuchtende Lampe, die auf Schritt und Tritt mit ihm wandelt. Bis zu seinem höchsten Stande um Mitternacht steigt er ziemlich hoch im Süden empor. Das ist „Jupiter“, der mächtigste Planet unseres Sonnensystems. Au Masse und Inhalt übertrifft er alle anderen Planeten zusammengekommen. Sein Durchmesser ist einmal größer als der der Erde, seine Masse 300 mal größer als der Erdinhalt. Mitte September steht der außfällig hell leuchtende, schöne Stern der Sonne gerade gegenüber und damit der Erde „am nächsten“, ist dabei freilich immer noch fast 600 Millionen Kilometer von uns entfernt.

**Erhöhte Aufzucht von Zugochsen.** Wir haben schon früher auf die Notwendigkeit der erhöhten Aufzucht von Zugochsen hingewiesen. Das Königliche Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen usw. hat nun unter dem 4. August 1915 folgende Anordnung, den gleichen Gegenstand betreffend, erlassen: Der Mangel an Pferden läßt es geboten erscheinen, der Aufzucht von Zugochsen eine größere Beachtung zu schenken. Bei der Knappheit an Hafer und anderen für die Pferdehaltung geeigneten Futtermitteln ist die Aufzucht von Ochsen, die hinsichtlich der Fütterung anspruchloser sind, leichter, billiger und auch schneller durchzuführen, als die von Pferden. Da auch noch in den nächsten Jahren nach dem Kriege ein großer Mangel an Zugieren herreisen wird, ist ein guter Abschluß der inzwischen herangewachsenen Zugochsen mit Sicherheit zu erwarten. Die beteiligten Kreise werden daher auf die wirtschaftliche Notwendigkeit und auf die Zweckmäßigkeit einer Ausdehnung der Aufzucht von Zugochsen aufmerksam gemacht.

**Die Papierpreise steigen weiter!** Die Papiergroßhandlungen teilen ihren Abnehmern mit, daß für die Folge mit einem Preisaufschlag von mindestens 20 Prozent und bei Sondersfabrikaten sogar mit 30–50 Prozent gezeichnet werden müsse. Auch sei es den Fabrikaten nicht mehr möglich, die Ware in gleich guter Beschaffenheit wie früher herzustellen. Die Papierverbraucher und die Besteller von Drucksachen werden gebeten, hierauf Rücksicht zu nehmen.

**Wie Höchstpreise umgangen werden.** Auf dem letzten Wochenmarkt in Döbeln wurde die Butter wieder durchweg mit 1 Mark verkauft, trotzdem seit 1. September der behördlich festgelegte Höchstpreis 90 Pfennige beträgt. Vor acht Tagen sollte die Zeit des Antrittstretens des Höchstpreises zu kurz bemessen sein, diesmal aber wurde die behördliche Festlegung dadurch umgangen, daß die Händler 10 Pfennige Volkslohn auf den Höchstpreis von 90 Pfennige aufschlagen. Zum Rosheimer Wochenmarkt hat man in denselben Trick den behördlichen Festlegungen ein Schnippchen geschlagen. In Leisnig und Waldheim hat sich die Polizei etwas Decartes nicht bieten lassen, die Butter hat dort für 90 Pfennige verkauft werden müssen. In Döbeln wird der Höchstpreis ebenfalls nicht überschritten. Es ist anzunehmen, daß beim nächsten Döbelner Wochenmarkt den behördlich festgesetzten Preisen ebenfalls Geltung verschafft wird.

**Malter.** Die Talsperre war bis Ende voriger Woche fast wasser leer. Infolge der bedeutenden Regenfälle vom Sonnabend bis zum Montag schwoll die Wilde Weißeritz, die das Wasserbecken der Talsperre speist, außerordentlich an und wälzte große Wasserstufen talmäßig. Hierbei hat sich die Anlage der Sperranlage vorzüglich bewährt. Die Wassermassen sammelten sich in dem gewaltigen Becken wieder an und füllten es vollständig, wodurch auch eine Niederschwemmung vollständig vermieden werden ist.

**Dresdens Emporblühen während der Amtszeit des Oberbürgermeisters Dr. Beutler.** Die Verleihung des Ehrenbürgerechts ist Dank der Stadt Dresden für die legendreiche Witsamkeit des scheidenden Oberbürgermeisters, Herrn Geh. Rat Dr. Beutler. Über 21 Jahre hat er seine Kräfte in den Dienst der Stadtgemeinde Dresden gestellt, davon reichlich 20 Jahre lang als Oberbürgermeister. Als er die Leitung der Stadtgemeinde übernahm, befand sich Dresden im Stadium einer lebhaften Entwicklung. Es zählte damals bereits 336 000 Einwohner und die Bevölkerungsziffer zeigte eine steigende Tendenz. Mit der Einverleibung von Vororten war unter Bürgermeister Stübel erst der Anfang gemacht worden, nachdem seit der Einverleibung von Niederdorf im Jahre 1866 keine weiteren Eingemeindungen erfolgt waren. Im Jahre 1890 waren Streichen und Strieben mit reichlich 13 000 Einwohnern zur Stadt gekommen. Die Lieberzeugung von der Notwendigkeit weiterer Einverleibungen gewann aber Dr. Beutler immer mehr Raum. Dresden brauchte außerhalb seines Weichbildes Areal zur Errichtung eines Hochbehälters für das zweite Wasserkreis, und die Erfüllung mancher neuen Aufgabe stand der Stadt bevor, wozu die Ausdehnung ihres Gebiets unerlässlich war. Sollte Dresden nicht eingeholt und in seiner Entwicklung gehemmt werden, wie Berlin, dann müßte es rasch an die Erweiterung seines Gebietes durch Eingemeindungen denken, denn schon nahmen einzelne Vororte den Charakter selbständiger Städte an. Im Herbst 1895 wurde ein Aushang zur Vorbereitung der Einverleibungsfrage eingehängt und am 30. Juni wurde die Verwaltung von Briesen und Trachenberge mit den Ortsteilen Wilder Mann und Hellerberge vom Oberbürgermeister Beutler übernommen. Am 1. April wurde Gruna eingeverlebt. In den Jahren 1902 und 1903 folgten dann die Einverleibungen von Seidnitz, Räcknitz, Zschertnitz, Cotta, Ratz, Löbtau, Niedritz, Plauen, Trachau, Leubau und Wölfnitz. Nach langen Verhandlungen wurde 1912 die Einverleibung von Tolkewitz und am 1. Januar 1913 die Einverleibung von Reick vollzogen. Durch diese Eingemeindungen wurde Dresden eine Stadt mit 7195 Hektar Bodenfläche. Vor Beutlers Amtsantritt, bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890, zählte Dresden 276 522 Einwohner, jetzt beherbergt

die Stadt mehr als 574 000 Köpfe. Mit dem Wachstum der Stadt waren die Grundbedingungen für die Entwicklung Dresdens zu einer Großstadt erfüllt. Hand in Hand mit dem äußersten Wachstum mußte aber die Anpassung der inneren Einrichtungen an großstädtische Verhältnisse gehen. Der Rückblick auf das Werk Beutlers in 21 Jahren bietet alle Zeichen eines gesunden, stark aufblühenden Großstadtwesens.

**Die Moritzburger Teichabschüttungen im Frauenreich** finden am 22. und 23. September, im Schloßteich am 24. und 25. September statt. Der Kleinverlauf geschieht von 8 bis 2 Uhr.

## Verlustliste Nr. 194

der Königlich Sächsischen Armee,  
ausgegeben am 10. September 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Würker, Walter, Limbach, Meissen — l. v., Kopf.  
Büttner, Arthur, Braunsdorf — bish. schw. v. u. gestorben  
gem., war verw., ist jetzt b. Gr.-Ball. (V.L.42/56).  
Schulze I, Herbert, Geest, Rossendorf, Meissen — l. v.  
Händel, Paul, Cossebaude, Dresden-A. — l. v.  
Kiesling, Otto, Geest, Niederwartha, Meissen — schw. v.  
Bitterlich, Wilhelm, Röhrsdorf, Meissen l. v.  
Fröhliche, Paul, Klein Schönberg, Meissen — l. v.

## Wochenspielplan der Dresdner Theater.

**Opernhaus:** Dienstag „Dießland“, Donnerstag „Der fliegende Holländer“, Freitag I. Volksvorstellung „Figaro Hochzeit“, Sonnabend „Die verlauste Braut“, Sonntag „Der Freischütz“. Anfang täglich abends 1/2 Uhr.

**Schauspielhaus:** Dienstag „Medea“, Mittwoch und Montag „Viel Lärm um Nichts“, Donnerstag und Sonntag „Datterich“, Freitag „Der Biberpelz“, Sonnabend „Gesges und sein Ring“. Anfang täglich abends 1/2 Uhr.

**Residenztheater:** Täglich abends 8 Uhr, außer Freitag und Montag 7 1/2 Uhr „Der liebe Pepi“. Außerdem am Sonntag nachmittags 1/4 Uhr „s. Nullerl“.

**Centraltheater:** Dienstag bis Montag allabendlich „Endlich allein“. Außerdem Sonntag nachmittag „Der lachende Chemann“.

**Viktoria-Theater (Viktoria-Salon):** Frieden im Krieg.

## Nossener Produktionsbörse

am 10. September 1915.

	1000 kg M. Pf. M. Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.
Weizen	— 260 — 85 — bis 18 —
neu	75 kg
neu 68,72	85
Roggan	220 80 11
neu 70	80
mit Auswuchs	—
Gerste	—
Brau-	—
Hafer	70
neu	805 50 15 25
alt	60
Futtermehl	—
II	50
Roggenteig inländ.	50
russische	60
ausländische billiger	60
Weizenklei inländ.	50
russische	60
ausländische	60
Maisflocke grob	50
ausländische	81 50
Maisflocke	50
ausländische	88 —
Heu, neu	per 50 Kilo M. 5 00 5 75
alt	50
Schüttstroh	50 2 50 8 50
Gebundstroh	50 1 00 2
Speise-Kartoffeln neu	50 4 50 5

## Meissner Marktbericht

vom 11. September 1915.

Gegenstand	Pfg.	Gegenstand	Pfg.
Landbutter	105	Kartoffeln	5—8
Wollereibutter	200—210	Beteckliennmürzel	10
Honig	—	Sellerie	5—12
Landeteier	15—16	Schnitzlauch	5
Altes Rohr	270—350	Zwiebeln	35—40
Junges Rohr	140—180	Reis	—
Lauden	70—80	Knoblauch	—
—	10—25	Bohnen	50—60
—	10—25	Rhabarber	8—10
Welschlot	10—25	Kartoffeln	40—45
Blumentohl	25—35	Spinat	—
—	—	Kräuter	—
Rotenföhrl	—	Zucchini	15—20
Kohlruhen	6—8	Apfel	20—30
—	5	Birnen	8—10
Rote Rüben	10—20	Blumenkohl	10—20
—	10—20	Wirsing	5—8
Einlegegurken	70—85	Artischocken	—
Staudensalat	10	Blattsalate	25—30
—	15—20	Brokkdeer	40
Radisches	5	Tomaten	10—12
—	5—8	Beintrauben	40—50
Köttiche	—	Geit. Blaumen	60
—	—	Champignons	25—35
Kohlriadi	5—8	—	—
Möhren	6—8	—	—

## Dresdner Produktionsbörse, 10. September 1915.

Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen pro 1000 kg netto, inländischer 200,00 M., gefüllter Höchstpreis, Ernte 1914 beschlagnahmbar. Roggen pro 1000 kg netto, inländischer 220,00 M., gefüllter Höchstpreis, Ernte 1914 beschlagnahmbar. Gerste pro 1000 kg netto, gefüllter Höchstpreis, Ernte 1

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Die Lage ist unverändert.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Wald von Montfaucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot.

In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Festungen von Southend durchgeführt.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:****Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

Auf dem linken Ufer der Düna, zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt, ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wich er aus. Die folgenden deutschen Spuren erreichten die Straße Galgenrazen (80 Kilometer südwestlich von Jakobstadt) — Ratischi. Auch zwischen der Straße Ropischki-Dünaburg-Wilija, unterhalb Wilna, ist die Vorbewegung in flottem Gange. Die Bahnlinie Wilna-Dünaburg St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht. Am Niemenbogen, östlich von Grodno, blieb die Verfolgung im Fluß. An der unteren Berezina sind mehrere starke Gegenstände des Feindes abgeschlagen. Es wurden gestern über 3300 Gefangene gemacht, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre erbeutet.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Der Feind ist im Rückzug. Es wird dicht auf gefolgt. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung Pinsk ist im Gange.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Tarnopol mehrere feindliche starke Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige 100 Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung einige Kilometer vor der bisherigen gelegen, unbehindert vom Feinde, eingenommen.

**Oberste Heeresleitung.**

Nicht genehm sein wird: ein Stimmungswechsel zugunsten dieses Verbandes und zugunsten der Mittelmächte, besonders Deutschlands. In solchen Regierungskreisen werden die Leistungen Deutschlands nicht nur anerkannt, sondern laut bewundert; dagegen sieht das Ansehen des englischen Bundesgenossen zweitens. Man erkennt in Tokio an, auf die falsche Stütze gesetzt zu haben, möchte sich anderweitig setzen an eine wahrhaft starke und in allen Lagen zuverlässige Macht anlehnen. Denn in den Zeiten der Bündnisse ist es auch für einen Staat nicht gut, allein zu sein. Man möchte darum nicht ungern in Beziehungen zu Deutschland treten, dem man traut, auf daß man vertrauen kann, wenn man einen bangbaren Weg habe oder finde. Daraus deuten mancherlei Nachrichten aus Japan hin. Als Zeichen der Welt seien sie darum hier erwähnt.

Stockholm, 10. Sept. „Dapeblad“ meldet aus Tokio: Das Regierungsorgan „Sogno Shimo“ veröffentlichte ein amtliches Dementi der Gerüchte von einer Teilnahme Davans am europäischen Krieg.

Genua, 10. Sept. Der „Matin“ meldet aus Athen, daß Griechenland unter dem Schwang der Verhältnisse die Rolle des Bierverbandes nach Eintreten in die Nachkriegsgruppe am Montag überreicht worden.

**Letzte Meldungen.**

Breslau. Oberpräsident Ruediger von Haugwitz auf Schloß Rosenhof ist zum neuen Gouverneur von Suwalki ernannt.

Berlin. Im westlichen Mittelmeer versenkten unsere U-Boote einen englischen Dampfer und einen französischen Frachtdampfer. Die Versenkung eines weiteren englischen Dampfers und eines Fischersfahrzeugs melden Londoner Nachrichtenbüros.

Stockholm. Der russische Kriegsminister erklärte, daß Rußland erst im Frühjahr vollständig vorbereitet sein werde, eine große Offensive zu beginnen. Es würden dann zwei Millionen frischer Truppen, die mindestens ein halbes Jahr ausgildet würden, zur Verfügung stehen. Und so weiter. O. Red.

Stockholm. Einem Telegramm der „Stockholms Tidningar“ zufolge ist in Tornea das Gerücht verbreitet, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ermordet worden sei. Das Ausbleiben der Bahnzüge mit den Österreichungarischen und deutschen Invaliden wird mit Unruhen, die in Rußland ausgebrochen seien, in Verbindung gebracht.

Amsterdam. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist am Mittwoch abend von Petersburg nach dem Kaukasus abgereist. Auf dem Bahnhof verabschiedete er sich durch Händedruck von jedem einzelnen Mitglied seines bisherigen Staates. Auch der neu ernannte Generalstabschef Alexejew war zugegen. Kurz vor Abgang des Zuges erschien der Zar mit dem Hof, den Ministern und seinem Gefolge. Der Zar und der Großfürst betraten den Wagen, wo sie sich verabschiedeten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, grüßte Großfürst Nikolai aus dem Fenster, der Zar blieb auf dem Bahnhof, bis der Zug abgegangen war. Dieser Abschied sollte der Welt andeuten, daß der Großfürst seines bisherigen Amtes als Oberbefehlshaber in Gnaden enthoben ist.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß nach Aichener Drahtnachricht die verhafteten Telegraphisten den Auftrag hatten, jene Depeschen für Petersburg aufzufangen, die über die Daranellen-Auktion von englischer Seite berichtet. So wurden insbesondere die Berichte des englischen Admirals Kerr, der sich auf Moros befand, aufgesangen und nach Petersburg gesendet. Man hat es also in diesem Falle mit einer russischen Spionage gegen England zu tun.

Nieber den Untergang des Dampfers „Bordeaux“.

Paris, 12. September. (tu.) Ein Mann der Besatzung des von einem deutschen Unterseeboot versenkten französischen Dampfers „Bordeaux“ erzählt folgende Einzelheiten: Es war vorgestern morgen in Sicht Royan, als ich plötz-

lich durch den Stillstand der Maschinen aus dem Schlafe geweckt wurde. Das Schiff wurde durch einen Stoß erschüttert, dann folgten auch zwei weitere Stoße, Schreie ertönten von unten. Die Heizer und Kohlenträger standen auf Deck und riefen, daß Wasser in die Kohlenräume eindringt. Man weiß noch nicht, was passiert ist. Ein Heizer sagte scherzend: Es sind vielleicht die „Boches“, die uns bombardieren. Alle Mann sind auf Deck, denen sich auch bald das gesamte Schiffspersonal zugesellte. Halbnackt wollte ich versuchen, noch etwas zu retten, als eine Granate ein Kabel entzweischlug, das mich zu Boden warf. Wir eilten alle zu den Booten und bemerkten in diesem Augenblick das Unterseeboot, das uns noch zwei Geschosse sandte.

Es scheint 2 Kanonen gehabt zu haben, seine Länge war anscheinend 100 Meter. Nachdem auch die Besatzung in den Booten Play genommen hatte, wurde unser armes Schiff torpediert. Niemals sah ich ein solches Schauspiel. Eine große Säule von Wasser und Feuer stieg bis zu hundert Meter Höhe empor. Der Dampfer neigte sich auf die rechte Seite, so daß seine Masten das Wasser berührten. Dann sank er mit dem Vordecks zuerst, die französische Flagge verschwand zuletzt. Alle Personen und die ganze Besatzung wurde gerettet.

**Der Wert der im Osten besetzten Gebiete.**

Wien, 13. September. (tu.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Einer Petersburger Meldung zufolge bezifferte der Finanzminister Bark in der Duma den durch die Kriegsoperationen auf russischem Boden angerichteten Schaden auf acht Milliarden Rubel, wozu noch die Kosten für die gewaltsame Führung der Bevölkerung kommen.

**Panik in London.**

Rotterdam, 13. September. (tu.) Während des letzten Zeppelinangrisses soll in London eine Panik geherrscht haben, obwohl das Reuterbüro das Gegenteil behauptet. Das Londoner Pressebüro teilt eine polizeiliche Verfügung mit, nach der jeder, der unbefugt eine Laternenlaterne auslöscht, sofort verhaftet werden kann, da das Auslöschen von Laternen grohe Verwirrung und Gefahr für das Publikum herbeiführen könnte. Natürlich sind bei dem letzten Angriff zahlreiche Menschen zu den Laternen gestürmt, um sie auszulöschen.

**Aus Stadt und Land.**

Meldungen aus dem Bezirksteile für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**Vom Weltkrieg 1914.**

12. September. Mitteilung, daß bis 11. September rund 220.000 Kriegsgefangene in deutschen Internierungslagern untergebracht sind, darunter zwei französische, ein belgischer und 15 russische Generale. — Der Dampferverkehr zwischen England und Irland wird eingeschränkt.

13. September. Ausbauende Kämpfe auf dem französischen Kriegsschauplatz. — Dreißigtausend Belgier, die einen Aufstand aus Antwerpen verloren, werden zurückgeworfen. — Die durch Generaloberst v. Hindenburg geschlagene russische Armee zieht in Norwegen und steht bis zu 30.000 unverwundete Gefangene und 150 Geschwader in deutschen Händen. — Abbruch der Lemberger Riesen-Schlacht. Die Österreicher gruppieren sich.

**19. September.****Vom Weltkrieg 1914.**

Weitere schwere Kämpfe am rechten Flügel der deutschen Armeen zwischen Verdun und Paris. Ein von den Franzosen erwarteter Durchbruch wird siegreich abgewiesen. — Der deutsche Kleine Kreuzer „Hela“ wird von einem feindlichen U-Boot durch einen Torpedo zum Sinken gebracht, die Mannschaft konnte größtenteils gerettet werden. — Die Armees des Generalobersten v. Hindenburg hat in der Verfolgung des geschlagenen russischen Gegners, dem riesige Preise abgenommen wurde, die Grenze überschritten. Das Gouvernement Suwalli unter deutsche Verwaltung gestellt.

— Was die Woche brachte. Sie brachte recht unfreundliches Wetter, das sich nur erst an den letzten Tagen

ein wenig besserte. Nach dem Sturm: der Wettergott findet jedoch wieder sonnige Tage zu erwarten. Als ein Tag erster Ordnung kommt der Sonntag der zurückgelegten Woche bezeichnet werden. Sturm und anhaltender heftiger Regen feiern an diesem Tage an die erwärme Stube und machten den Aufenthalt im Freien zur Unmöglichkeit. An diesem einen Tage betrug die Regenmenge noch einmal soviel als im ganzen Monat August. Trotz seiner Heftigkeit hat der Sturm in unserer Gegend eigentlich wenig Schaden angerichtet, nur die Obstpflanzen mußten mit süßsaurer Mine zuschauen, wie der größte Teil des Obstes als Fallobst entwertet zu Boden fiel und wie sich mit ihnen noch andere unbefugte Hände in das gefallene Obst teilen. Auch unsere Stadt steht anderen Orten nicht nach und hat zur Unterstützung bedürftiger Krieger und Kriegesfamilien einen Verein Heimatdank gegründet. Die Versammlung, die die Gründung vorgenommen wurde, war gewiß nur darum schwach besucht, weil die meisten meinten, durch die vorherige Zeichnung sei ihr Beitritt an und für sich schon erfolgt und ein persönliches Erscheinen nicht mehr notwendig. Etwa 400 Mitglieder zählt bereits der junge Verein. Möchten noch recht viele ihren Beitritt erklären, damit genügende und immer ausreichende Mittel zu Unterstützungen vorhanden sind. Die Sammlung alter Metalle hat schon recht schöne Erfolge aufzuweisen; auch hier gilt die Mahnung, nichts zurückzuhalten, sondern alles entbehrliche Metall abzuliefern und somit zur glücklichen Beendigung des Krieges mit beizutragen zu helfen. Der Wunsch, die Schaufenster in unserer Stadt auch an Sonn- und Festtagen offen zu halten, soll sich also, wie bereits in einer Notiz der vorhergehenden Nummer des Wochenblattes mitgeteilt wurde, nicht erfüllen; jedenfalls ist das „Für“ ebenso beachtenswert, als das „Wider“, das viele entgegenstellen. Die Berichte von beiden Kriegsschauplätzen waren wieder nur erfreulich und sind erneut ein Ansporn dazu, auch für die dritte Kriegsanleihe in gleicher Weise zu zeichnen, als wie es bei den beiden ersten geschehen ist. Die volle Zeichnung ist auch ein Sieg, wenn auch ein unblutiger.

**Ankündigungen an Eisenbahndämme.** Das preußische Eisenbahnamt hat mehrere Anregungen über die Beplankung der Eisenbahndämme mit nützlichen und siedenden Pflanzen gegeben. Analogisch wurde in der Kriegszeit auf die Beplankung der Sonnenblume hingewiesen, die durch ihre Erzeugnisse einen Teil beitragen kann zur Vermehrung der im eigenen Lande erzielten Produkte zum Erfolg für fortlaufende Einfuhr aus dem Auslande. Zur gleichen Angelegenheit gibt nun der „Kunstwart“ eine Reihe beachtlicher Vorschläge. Außerdem zunächst die fortlaufende Bearbeitung unserer heimischen Pflanzensorten infolge Beliebung der Obdänderien, rationelle Ausnutzung der Wälder belegt ist, führt die Zeitschrift fort: So kommt es, daß unsere Kräuterlämmer den Bedarf auch an heimischen Krautpflanzen bei weitem nicht mehr im eigenen Lande zu decken imstande waren; massenhaft mußten Krautpflanzen von jenseits der Grenze, in erster Linie aus Russland und vom Balkan, aber auch aus Italien u. s. w. eingeführt werden. Große Gelbmenigen wandern so häufig aus Deutschland hinaus. Viele von diesen Pflanzen aber, die von Natur an keinen Händen u. s. w. zu wachsen pflegen, würden an Bahnädammen gediehen. Und nicht nur bei uns ursprünglich heimische, sondern auch eingeführte Pflanzen. Manche werden den Bahndamm zugleich wächtig schmücken. Gewiß, nicht jede Stelle wäre dazu geeignet, aber sicher sehr viele. Man sieht ja heute auch, daß an vielen Stellen Gemüse gediebt, wo es früher niemand geglaubt hätte. Würden schon im Frieden durch eine solche Beplankung der Eisenbahndämme große Summen gebracht werden, so wäre jetzt im Kriege noch weiter die Möglichkeit geboten, dort dergestalt knappe Stoffe zu gewinnen. Man hat in letzter Zeit darauf hingewiesen, daß der Samen der Sonnenblume wegen seines hohen Fettgehaltes heute besonders wichtig ist. Also müssen man Sonnenblumen. Hier und da würde sich auch Rohr zur Opiumgewinnung anbauen lassen. An anderen Stellen würden Ainfellervulvblüten, Caryaanthemum cerasifolium gediehen: Wollblumen, nicht weniger wichtig, würden ebenfalls oftmales ihre Bedingungen finden. Vielleicht wäre hier und da auch Süßholz am Platz. Man denkt nur an die leuchtenden Bänder der von blühendem Nohn eingefassten Eisenbahndämme, oder an die mit Sonnenblumen bestandenen Höckchen, man male sich dunkelpurpurone oder rote Cibolablüten längs der Bahn aus oder Hänge dicht bestanden von Wollblumenständen! Zweifellos würde eine Schädigung der Dämme durch die Beplankung durchaus zu vermeiden sein. Man sollte nur einmal mit einer kleinen Sirene den Verlust machen.

Bei schönem, hellen Wetter nahm das in unsrer Stadt verlegte Bezirkjugendwettturnen einen glänzenden Verlauf. Der heilige Deutsche Turnverein hatte in schönster Weise den Kampfplatz hergerichtet. Das Wettturnen zeigt immer wieder, in wieviel verschiedenen Arten die deutsche Turnfahne die Jugendpflege betreibt, wie junge Leute zu kräftigen Männern herangebildet werden, um später mit voller Kraft dem lieben deutschen Vaterlande dienen zu können. In reicher, stattlicher Zahl hatten sich die Vereine aus dem Turnplatz der heiligen Turnhalle eingefunden. Mit dem Gesang markiger deutscher Turnerlieder bewegte sich der Zug nach dem Schützenplatz. Hier selbst wurde sofort zu Übungen aufmarschiert. Nach Beendigung derselben wurden die Turner in Riegen zum Wettturnen eingeteilt. In der Oberstufe konnte man 3 Riegen mit 38 Wettturnern aufstellen, während die Unterstufe mit 4 Riegen 85 Wettturner zählte. Das Wettturnen ging nun flott von statthaften. Bei verschiedenen Turnern, besonders bei den Läufern, konnte man sehr gute Leistungen beobachten. Auch die Wettkämpfe fanden bei den Jüngern regen Beifall. Um 7 Uhr wurde im Schützenhaus mit Gefangen, Torträgen, Einzelgesängen und turnerischen Vorführungen den auswärtigen Turnvereinen ein vergnüglicher Abend geboten, bei welchem anschließend die Siegerkündigung stattfand. Mit Stolz konnte auch der Wilsdruffer Turnverein drei seiner Mittelpflanzen als Sieger beglückwünschen. Geschmückt mit dem schlichten Eichenzweig, sah man am Ende der Veranstaltungen manchen Turner fröhlichen Gesichts nach Hause wandern. Ein „Gut Heil“ den wackeren Siegern!

**Kirchennachrichten**

für Mittwoch, den 15. September.

Nesselstädt.

Vorm. 7 Uhr Wochencommunion, Ölgeist. Männer.

Röhrsdorf.

Abends 1/2 Uhr Kriegsbelstunde.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

## Zahn-Praxis Kurt Behrendt

Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag von 1/2 bis 1/2 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

## Für Schlachtpferde

zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.  
Rohschlachterei Bruno Ehrlich,  
Deuben, Telefon 74.

Nichtlaufende Pferde werden  
sofort vor Wagen abgeholt.

## Ländlicher Vorschuß-Verein zu Krögis.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am 18. September, nachmittags 3 Uhr in Meissen, Hotel „Hamburger Hof“ stattfindenden

## 53. ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Der Einlaß beginnt nachmittags 2 Uhr.

Nach § 25 ff des Statuts ist zur Teilnahme an der General-Versammlung jeder im Aktienbuch eingetragene Besitzer einer Aktie berechtigt.  
Krögis, am 10. September 1915.

Der Vorstand.  
Walter.

Wir lösen alle Anfang Oktober d. J. fällig werdenden

## Zinsscheine und ausgelosten Werte

inländischer Anleihen von jetzt ab spesenfrei ein.

Die Zinsscheine ausländischer Anleihen nehmen wir, falls Deckungsmittel nicht vorhanden, zum Einzug.

Anmeldungen auf die

## 5% Deutsche Reichsanleihe (dritte Kriegsanleihe)

zu 99.— für freie Stücke  
und zu 98.80 für Schuldbuchforderungen

werden von uns bis zum 22. September 1 Uhr mittags entgegengenommen.

## Meissner Bank Filiale der Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft Meissen.

Geschäftsstunden während der Kriegszeit:

Heinrichsplatz 7

vormittags 1/2 bis 1 Uhr  
nachmittags 3 bis 4 Uhr  
Sonnabends 1/2 bis 2 Uhr

Grossenhainer Strasse 3

(am Hauptbahnhof)

nachmittags 3 bis 4 Uhr  
vormittags u. Sonnabends geschlossen.

## Biomalz

ärztlich empfohlen, natürliches  
Kräftigungsmittel  
für Nervöse, Rekonvaleszenten, Blutarme und Bleichsüchtige, Verdaunungsleidende, Lungenschwache, Wochentümmer, stillende Mütter.

Ancientherisch für Kinder.  
1/2 Dose M. 1.— und 1/2 Dose  
M. 1.90.

Zu haben bei

R. A. Hampus, Mohorn.  
Fernsprecher Nr. 8.

Gute weisse Schmierseife  
Zentner 24 Mark.

Gute gelbe Schmierseife  
Zentner 30 Mark

solange Vorrat reicht. Versand  
gegen Nachnahme ohne vorherige  
Kasse. Bargmann, Kiel,  
Hohenstaufenring 37.

Gut. Zugochse

ist preiswert zu verkaufen.  
Lampersdorf Nr. 2.

Für 2. Januar 1916  
suche

Grossknechte, Pferdeknechte, Mittelnknechte, Kleinknechte, Pferdejungen, Kleinjungen, Grossmägde, Mittelmägde, Kleinmägde

Bernhard Pollack, Wilsdruff,  
Stellenvermittler. Markt 10.  
Fernsprecher II2.

2874

2881

2882

2883

2884

2885

2886

2887

2888

2889

2890

2891

2892

2893

2894

2895

2896

2897

2898

2899

2900

2901

2902

2903

2904

2905

2906

2907

2908

2909

2910

2911

2912

2913

2914

2915

2916

2917

2918

2919

2920

2921

2922

2923

2924

2925

2926

2927

2928

2929

2930

2931

2932

2933

2934

2935

2936

2937

2938

2939

2940

2941

2942

2943

2944

2945

2946

2947

2948

2949

2950

2951

2952

2953

2954

2955

2956

2957

2958

2959

2960

2961

2962

2963

2964

2965

2966

2967

2968

2969

2970

2971

2972

2973

2974

2975

2976

2977

2978

2979

2980

2981

2982

2983

2984

2985

2986

2987

2988

2989

2990

2991

2992

2993

2994

2995

2996

2997

2998

2999

3000

3001

3002

3003

3004

3005

3006

3007

3008

3009

3010

3011

3012

3013

3014

3015

3016

3017

3018

3019

3020

3021

3022

3023

3024

3025

3026

3027